

Paris auf dem Prüfstand

Die Messe für Gegenwartskunst Fiac mit gutem Publikumszuspruch

Eine dichte Menschenmenge drängte sich am 22. Oktober zur Vernissage der 35. Ausgabe der Foire internationale d'art contemporain. Die so wichtigen amerikanischen Sammler kamen ebenso nach Paris wie die zahlreichen europäischen Käufer, um die Kunst der 189 Aussteller, die sich an den zwei Austragungsorten, im Grand Palais und im Cour Carré du Louvre, versammeln, in Augenschein zu nehmen. Mit 17 Monumentalskulpturen im Park der Tuileries, von Galeristen aufgestellt, wird der Pariser Messe für Gegenwartskunst zusätzlich Gewicht verliehen.

Wenig begeisterte Off-Messen

Drei Off-Messen erweitern überdies das Messeangebot dieser Tage: Einerseits ist da die Messe «Show Off» im Espace Cardin, wo man bei 39 Galerien eigentlich neue künstlerische Impulse und Arbeiten zu erschwinglichen Preisen entdecken sollte. Weder innovativ noch preisgünstig ist das Angebot aber, so dass die Messe durch den Sog der Finanz- und Wirtschaftskrise schon bald weggeblasen werden könnte. Ebenfalls von moderatem Interesse ist die zum zweiten Mal stattfindende Messe «Art Elysées», die 60 Aussteller unter einem 300 Meter langen Zelt vereint. Im Vergleich zum organisatorischen und qualitativen Desaster des Vorjahrs sind Angebot und Präsentation diesmal aber akzeptabel. Dennoch können nur wenige Stände internationalen Massstäben genügen. Auf der dritten Off-Messe «Slick» finden weitere 58 Galeristen im riesigen neuen Pariser Kulturzentrum «104» im Nordosten von Paris zusammen.

Viele der Aussteller an der Fiac sind sich einig, dass diese Messe mit ihrem immensen kulturellen Umfeld zur führenden kontinentalen Kunstmesse werden müsste. In diesem Sinne lässt sich etwa der Pariser Galerist Emmanuel Perrotin, der Galerien in Paris und Miami führt, vernehmen, aber auch Ursula Krinzinger aus Wien, Iwan Wirth von Hauser & Wirth aus Zürich oder Thaddäus Ropac aus Salzburg und Paris. Sie alle plädieren für die Qualität des Anlasses Fiac. Den Sammlern würde ein umfangreiches privates und offizielles Rahmenprogramm geboten, komplettiert durch neue Ausstellungen in Pariser Museen, in Privatstiftungen wie dem Espace Claude Berri (mit einer Schau der Belgierin Berline De Bruyckere) oder der Maison rouge (mit der Präsentation der mexikanischen Sammlung Coppel).

Verkäufe würden in Paris allerdings nicht so

spontan entschieden wie in London, konstatiert dagegen Iwan Wirth, der wie die meisten führenden internationalen Galeristen zwar bereits am Vernissage-Abend einige Werke des mittleren Preissegments verkaufte. Für das teuerste Gemälde der Messe, einen «Halbakt mit erhobenen Armen» von Ernst Ludwig Kirchner aus bester Brücke-Zeit (1910), den Henze & Ketterer & Triebold (Bern) mit 5,5 Millionen Euro ansetzen, soll es aber bereits einen Interessenten geben.

Um gegen die Finanzkrise anzugehen, zeigen viele Galeristen einen allzu üppigen Querschnitt durch ihr umfangreiches Programm. Diese Vielfalt erschwert die Lesbarkeit der Stände und steht nicht gerade für das optische Lustprinzip. Diejenigen Aussteller, die sich für monografische Präsentationen entschieden, stossen eindeutig auf besseren Anklang. Das haben vor allem die auf die Fiac zurückgekehrten Trendsetter-Galeristen aus New York und London begriffen. Sie prägen das Bild der diesjährigen Messe mit Malerei. Arbeiten von Christopher Wool (bei Luhring Augustine, New York), von Wilhelm Sasnal (bei Sadie Coles, London) oder von Karen Kilimnik (bei 303 Gallery, New York) kosten bis zu 225 000 Euro.

Schnäppchenjagd bei den Jungen

Beim Louvre sind die 76 jüngeren Galerien versammelt. Bereits zur Vernissage war hier die monografische Präsentation des Schweizer Malers Jonathan Delachaux bei Haas & Fischer aus Zürich ausverkauft. Bei Preisen von 4000 bis 11 000 Euro griffen französische und Schweizer Sammler rasch zu. Eine echte Entdeckung ist die Videoarbeit von Tania Mouraud, die indische Weber und ihren infernaln Arbeitsrhythmus filmte. Aus 25 Fernsehschirmen bestehend, kostet die gesamte Installation bei der Galeristin Dominique Fiat aus Paris 120 000 Euro.

Wie stark sich die Finanzkrise auf den Pariser Kunstmarkt auswirkt, wird man nach der Fiac und auch nach den Auktionen bei Artcurial feststellen können. Da die Londoner «Frieze» ein letztlich enttäuschendes Ergebnis verbuchte, ist die Verunsicherung der Galeristen aber zu spüren. (Bis 26. Oktober)

Olga Grimm-Weisert